

# Eine saubere Lösung

## Hansestadt plant Pilotprojekt: Museum soll mit Abwasser geheizt und gekühlt werden

**rast Lüneburg.** Die Lüneburger laufen oder fahren fast täglich über eine noch nicht genutzte Energiequelle: Das kommunale Abwasser in den Röhren unter der Stadt enthält Wärme, seine Temperatur schwankt das ganze Jahr über irgendwo zwischen 12 und 20 Grad, in Lüneburg wird von einem durchschnittlichen Wärmegrad von 18 Grad ausgegangen. Die Hansestadt Lüneburg will nun einen neuen Weg gehen und Energie aus dem Abwasser für das neue Museum gewinnen – eine wirtschaftlich wie ökologisch saubere Lösung, die Geldbeutel und Ressourcen schont.

Anzeige

**Bauschutt entsorgt . . .**  
MULDEN + CONTAINER  
21339 Lüneburg · ☎ (041 31) 380 377

Der Geschäftsführer der Lüneburger Abwasser, Grün & Service GmbH, Günter Hauschildt, hat sich bereits Vorreiterprojekte unter anderem in Berlin angesehen, die nach diesem Modell arbeiten, etwa einen Schulkomplex und eine Sporthalle: „Auch das neue IKEA-Haus, das dort im Osten der Stadt errichtet wird, arbeitet nach diesem Prinzip.“ Und das soll so funktionieren: Quasi direkt vor der Tür des Museums wird ein Wärmetauscher in eine Abwasserleitung eingebaut und mit einer sogenannten Mediumflüssigkeit gefüllt. Im Anschluss daran wird ein Verdichter mon-



Ist der neue Museumsbau fertig, soll er durch ein in Lüneburg einmaliges System temperiert werden.

Foto: be

tiert, der zieht sich in kühleren Jahreszeiten ein oder zwei Grade raus und der Verdichter bringt es auf die gewünschte Betriebstemperatur für das Museum. Und im Sommer läuft's umgekehrt. Aus dem Gebäude können ein bis zwei Grad herausgezogen und ins Wasser eingespist werden – das kühlt dann das Museum. Dies rechnet sich allerdings nur, so Hauschildt, wenn eine neue Heizungsanlage gebaut oder die alte vergrößert werden muss.

Das System kann nicht überall umgesetzt werden, Günter Hauschildt weiß: „Zu den Voraussetzungen gehört, dass es sich um ein großes Abwasserrohr handeln muss – das Museum hat einen der wenigen Standorte in der Stadt, wo dies

zutrifft. Das Rohr, das direkt am Museum vorbeiläuft, hat einen Durchmesser von 80 Zentimetern und ist in der Regel bis zur halben Höhe gefüllt – ideal für das Vorhaben.“ Für die Wärme bedürfte es 120 Kilowatt, für die Kälte 100 Kilowatt. Und auch da liegt das Rohr bestens, denn die Abwasserströme hier kommen vor allem aus den Stadtteilen Kaltenmoor und vom Bockelsberg – somit ist eine ausreichende Menge Abwasser gesichert.

Das Projekt Wärme- und Kälteversorgung fürs Museum soll im April ausgeschrieben werden. Hauschildt ist sicher: „Alle Beteiligten werden letztlich gemeinsam eine Klasse Lösung für das Lüneburger Museum finden.“

**D**ie Energieversorgung des Museums soll auch Thema in der nächsten Sitzung des Ausschusses für Umwelt- und Verbraucherschutz sein, dazu haben die Grünen eine Anfrage gestellt. Ihr umweltpolitischer Sprecher Sebastian Heilmann will wissen, ob der Museumsbau in Sachen Energieversorgung eine ähnlich zukunftsweisende Konzeption wie der Libeskind-Bau auf dem Campus aufweist: „Dies würde der Lüneburger Öffentlichkeit zeigen, dass die Hansestadt nachhaltige Entwicklung nicht als Worthülse versteht, sondern als echten Zukunftsauftrag für die Entwicklung der Kommune begreift.“ Zur Wärmerückgewinnung sagt er: „Dabei wird Abwasser genutzt, das bislang nutzlos in die Kläranlage wanderte. Ergänzend zu den Blockheizkraftwerken ist das eine super Sache.“ Durch die bewohnerstarken Stadtteile Kaltenmoor und Bockelsberg würde eine riesige, konstante Abwassermenge fließen.

Die Grünen wollen in diesem Zusammenhang von der Verwaltung weitere Fragen beantwortet wissen: Wird bei der Versorgung des Museums mit elektrischer Energie auf erneuerbare Energien zurückgegriffen? Wenn ja, in welcher Form? Wie ist die Verbindung zwischen Alt- und Neubau gedacht? Werden im Altbau energetische Sanierungen vorgenommen? Der Ausschuss für Umwelt- und Verbraucherschutz tagt am 14. Mai. rast

## Mauer-Sanierung für 200 000 Euro

### Stadt will Steine abtragen und neue setzen lassen

**ca Lüneburg.** Die Ilmenau-Mauer in Höhe des neuen Museums sieht schon auf den ersten Blick marode aus, nun will die Stadt einen Teil sanieren. Oberbürgermeister Ulrich Mädge sagte jüngst im Bauausschuss, dass der Bereich um die Treppe saniert werden soll. Dafür soll Mauerwerk abgetragen und wieder hochgezogen werden. Die Arbeiten, mit rund 200 000 Euro kalkuliert, beziehen sich nur auf einen relativ schmalen Streifen. Der Grund liegt auch

darin, dass für das Areal die strenge Umweltschutzrichtlinie Flora Fauna Habitat (FFH) gilt. Laut Mädge sollen rechts und links Bäume und Buschwerk aus ökologischen Gründen weiter wuchern können.

Die Stadt will sich auch einen weiteren Teil des Flussufers anschauen. Dabei geht es um den Flusslauf von der Altenbrückertorstraße bis zur ehemaligen Bezirksregierung. Auch hier sind Teile der Uferereinrichtung baufällig. Im vergangenen Jahr

Die Mauer am Ilmenau-Ufer nahe dem Museum ist brüchig, die Sanierung teuer.  
Foto: t & w



war in Höhe des Kinderheims, also kurz hinter der Brücke an der Altenbrückertorstraße, ein Teil der Mauer eingestürzt. Laut Stadtpressesprecher Daniel

Steinmeier will die Verwaltung ein Fachbüro beauftragen, das den Zustand der Mauern rechts und links der Ilmenau aufnimmt und die Standfestigkeit

der Einfassungen begutachtet. Je nach Ergebnis und Haushaltslage könnten eventuell notwendige Reparaturen dann im Jahr 2014 starten.